

Lieber Dr. Meyer!

Sie werden in diesen Tagen meinen Brief vom 4. I. erhalten haben, der die Antwort auf Ihren freundlichen Brief vom 24. 12. bildete. Ich hoffe, Sie werden aus ihm mit aller Deutlichkeit entnommen haben, dass ich einer Tätigkeit in USA keineswegs ablehnend gegenüberstehe, sondern nur skeptisch war, ob etwa für mich als Dozent zu erreichen sein würde. Nun entnehme ich einem Briefe Ihrer Frau, dass Sie gemeinsam mit Dr. L. die Verbindung mit meinem Kollegen Prof. Heimann aufgenommen haben und dass Prof. H. und Dr. L. mit Hilfe von Paul Wiener versuchen wollen, etwas für mich zu erreichen. Zu meinem Kollegen Prof. Heimann, den ich als Mensch wie als Fachgenossen gleich hoch schätze, habe ich grosses Vertrauen und glaube wohl, dass er mir helfen wird, wenn das in seiner Macht stehen sollte. Dagegen weiss ich nicht, ob auf P. W., den Vetter meiner Frau, zu rechnen ist. Wir haben ihn sicherlich fast zwei Jahrzehnte nicht gesehen und leider bisher keine Verbindung mit ihm gehabt, während einige seiner jetzt ebenfalls in USA wohnenden Geschwister uns nahe gestanden haben (seine Schwester Irma Maletzki war vor ihrer Ausreise nach USA noch einmal drei Tage bei uns in Berlin und wird ihren Geschwistern inzwischen von uns berichtet haben). Dass es sehr wichtig wäre, ihn für eine Aktion zu gewinnen, kann keinem Zweifel unterliegen, da er der Schwager des Schatzsekretärs Dr. Morgenthau ist und diesen für mich und meine Familie interessieren könnte. Und das wäre doch schon etwas!

Besonders daraufhinweisen möchte ich Sie, wenn das überhaupt nötig sein sollte, dass für mich nur eine Hochschultätig-

keit in Betracht kommt. Zwar könnte ich auch manche andere Arbeit verrichten, wenn das nötig werden sollte; aber nur die "Berufung" an eine amerikanische Hochschule verschafft mir die Möglichkeit, ohne grosse Formalitäten und ohne lange Wartezeit nach USA zu gehen, da Professoren von Universitäten, sonstigen Hochschulen, Akademien und Seminaren (mit ihren Frauen und unverheirateten Kindern unter 18. Jahren) als "Non-Quota-Immigrants" zugelassen werden, wenn sie lediglich zur Fortsetzung ihres Berufes nach USA gehen, und das möchte ich ja. Wäre eine solche Berufung an eine amerikanische Hochschule nicht zu erreichen, so würde das bedeuten, dass wir den anderen Einwanderern völlig gleichgestellt würden und warten müssten, bis die Reihe an uns kommt, also wahrscheinlich 2, 3 und mehr Jahre. Das kann nicht in Frage kommen, da wir entweder bald gehen oder hier verderben müssen. Auch das Affidavit eines noch so potenten Mannes könnte uns dann nicht helfen, wie gut es auch gemeint sein mag.

Sollte zunächst nur ein Studienauftrag (mit Stipendium) zu erreichen sein, auf welche Möglichkeit ich Sie in meinem Briefe hinwies, so kämen als Studiengegenstände - neben vielen anderen - etwa in Betracht: 1. Das Genossenschaftswesen in USA; 2. Entwicklung und Stellung des Handwerks in der amerikanischen Wirtschaft. Ich nenne diese beiden Objekte, weil darüber in Deutschland viel weniger (oder eigentlich gar nicht) gearbeitet worden ist als über Landwirtschaft, Industrie, Bankwesen u. dgl. Vielleicht weisen Sie Prof. Heimann daraufhin, wenn überhaupt ein solcher Studienauftrag in Erwägung gezogen werden sollte.

Diese Bemerkungen sollen nur eine Ergänzung zu meinem früheren Briefe sein und Ihrer Orientierung dienen; einer Antwort bedürfen sie selbstverständlich nicht. Dass ich im übrigen aber mit Spannung allen Ihren Nachrichten entgegen sehe, brauche ich kaum besonders zu betonen.

Es bedrückt mich nur, dass Sie für meine Sorgen so viel Zeit und Mühe opfern. Denn zuerst kommen auf alle Fälle Ihre eignen Angelegenheiten! Ihre Frau und Ihre Kinder ersehnen den Tag, an dem sie Ihnen nachreisen können, und jede Woche, die sie das früher als erwartet tun können, ist ein Gewinn auch für Sie selbst.

Mit den besten Wünschen, auch für Prof. Heimann und Fr. L.,
Ihr
G. J. J. J.